

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 M., für 1 Monat 80 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion:
Leipzig, Tauhaer Straße 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Fernsprecher: 18008.

Anserte sollen die gespaltene Zeilzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 80 Pfg. Schwereiger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Bellegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4— M. jedes Tausend, bei Zellaufgabe 6— M. — Schluß der Annahme von Anserten für die nächste Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauhaer Straße 19/21, Fernsprecher: 4596 • Anserten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Die deutsche Antwortnote an Amerika.

England lehnt die Einstellung des Handelskriegs ab. — Alles deutsche Frachtgut wird für vogelfrei erklärt. — Starke Angriffe der Franzosen in der Champagne abgeschlagen. — Fortdauernde Kämpfe bei Tomza und Ostrolenka. — Erfolge der Verbündeten in den Karpathen; 2000 Russen gefangen. — Erbitterte Schlacht südlich des Dnjestr. — Der Kampf um die Dardanellen. — Die österreichisch-italienische Frage. — Die preußische Wahlrechtsdebatte.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. März. Antlich. (W. T. S.)

Westlicher Kriegshauptquartier.

Bei Wernicq (nördlich Lille) wurde ein englisches Flugzeug durch unsere Beschließung zum Landen gezwungen. An einer Stelle unserer Front verwendeten die Franzosen wiederum, wie schon vor einigen Monaten, Geschosse, die bei der Detonation überziehende und erstickende Gase entwickeln. Schaden wurde dadurch nicht angerichtet.

Unsere Stellungen in der Champagne wurden gestern mehrfach von mindestens zwei Armeekorps angegriffen; die Vorstöße wurden nach heftigen Nahkämpfen restlos abgeschlagen.

In den Argonnen erbeuteten wir zwei Minenwerfer. Zwischen Ostrand der Argonnen und Bauquois lehnten die Franzosen gestern fünfmal zu einem Durchbruchversuch an; die Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten des Feindes.

Die östlich Badonviller von uns genommenen Stellungen wurden auch gestern gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten.

Ostlicher Kriegshauptquartier.

Russische Angriffe nördlich Tomza und nordwestlich Ostrolenka wurden abgewiesen.

Sonst nichts Wesentliches. Oberste Heeresleitung.

Auf die letzten Noten der Vereinigten Staaten, die den Verbündeten wie Deutschland neue Vorschläge für die Sicherung der neutralen Schifffahrt machten und, wie von angelsächsischen Unternehmern versichert wurde, darauf hinauslaufen sollten, daß England die Einfuhr von Lebensmitteln für die deutsche Zivilbevölkerung freigebe, Deutschland dafür den Unterseebootskrieg gegen die Handelschiffe der Verbündeten einstellen solle, sind die Antworten der Verbündeten wie die Deutschlands anscheinend zu gleicher Zeit ergangen. Ueber ihren Inhalt ist noch nichts Authentisches bekannt, doch wird im Temps versichert, daß die Verbündeten den Vorschlag Wilsons ablehnen. Damit wird den Leuten in Deutschland, die den Unterseekrieg gegen England auf jeden Fall durchgeführt wissen wollen und die schon im voraus in verschiedenen Blättern gegen das von Wilson vorgeschlagene Taufgeschäfts protestiert haben, ein Stein von der Brust gewälzt. Eine etwaige Neigung der deutschen Regierung, den Unterseekrieg gegen englische Zugeständnisse abzuschwächen, wird so durch die Verbündeten vereitelt. Ueber die Gegenmaßnahmen, die sie ergreifen wollen, verrät der Temps: die Verbündeten würden allen neutralen Staaten bekanntgeben, daß alle direkt oder indirekt für Deutschland bestimmten oder Deutschland entflammenden Frachtgüter der

Beschlagnahme verfallen würden und eine etwaige Entschädigung dem Spruche eines Preisengerichts vorbehalten bleibe.

Ob dieser Versuch, Deutschland zur See völlig abzusperren, an dem bestehenden Zustand viel ändern wird, können wir nicht genau beurteilen, da bestimmte Nachrichten über den bisher noch bestehenden Verkehr der Neutralen mit Deutschland nicht bekannt sind. Von Amerika scheint indes außer Baumwolle kaum noch etwas durchgelassen worden zu sein, da die englische Kontrobandenliste immer mehr angeschwollen ist.

Au der Westfront dauern die mit aller Gewalt geführten französischen Angriffe in der Champagne fort. Immer mehr Truppen setzt Joffre ein, offenbar will er hier den Durchbruch erzwingen, lasse es, was es wolle. Bisher hat er indes, selbst wenn man die amtlichen französischen Tagesberichte zur Grundlage nimmt, nur eine Verschiebung der französischen Linie erreicht, von einem Zerreißen der deutschen Front ist nicht die Rede. Die deutschen Berichte aber sagen uns, daß die Angriffe restlos abgewiesen wurden — allzuviel kann sich also in den Stellungen nicht geändert haben.

Vom Osten kommen die Nachrichten spärlicher. Die Russen treten an der Karawlinie wie in Ostgalizien wieder als Angreifer auf, aber sie vermögen keine Erfolge zu erzielen: in den Karpathen haben sie Stellungen aufgeben müssen und 2000 Gefangene verloren.

Für die Sprengung der Dardanellen-Sperre machen die Verbündeten gewaltige Anstrengungen. Einer Reuterdepesche aus London vom 27. Februar zufolge meldet die englische Admiralität, daß die äußeren Forts zerstört seien, auch die Geschütze seien vernichtet, angesehiffte Landungstruppen hätten die Zerstörung vollendet. Die Verluste der angreifenden Schiffe sollen sehr gering sein und von Beschädigungen der Schiffe ist überhaupt nicht die Rede. Die türkische Darstellung lautet, wie wir schon gestern mitteilten, ganz anders. Auf jeden Fall bedeutete der Erfolg der verbündeten Flotten erst den Anfang der schwierigen Lösung ihrer Aufgabe. Die Frage, was aus Konstantinopel werden soll im Falle des Durchdringens der Verbündeten, beschäftigt die Gemüter. Die Hamburger Nachrichten melden aus Rom: Rußland und England haben nach hier aus Paris eingetroffenen Meldungen seit Beginn der Beschließung der Dardanellen eine bis zum Zielendschluß geheim zu haltende Vereinbarung getroffen, welche die Ueberlassung Konstantinopels an Rußland und den freien Zutritt Rußlands zum Mittelmeer, andererseits die russische Anerkennung der englischen Souveränität über Afghanistan und Ueberlassung aller russischen Ansprüche in Tibet an England enthält.

Die römische Stampa veröffentlicht einen Artikel unter der Ueberschrift: „Existieren Verhandlungen?“, worin sie darzulegen versucht, daß Verhandlungen zwischen Oesterreich und Italien, die bis jetzt von keiner Seite angeknüpft zu sein schienen und von Oesterreich wohl auch nicht begonnen werden würden, solange das Schicksal des Krieges unentschieden sei, doch keineswegs unmöglich wären. Es geht aus dem Artikel hervor, daß Italien Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn über die Abtretung des Trentino wünscht. Stampa schlägt vor, Italien müsse den ersten Schritt für den Beginn von Verhandlungen tun, wenn auch nur die geringste Aussicht auf Erfolg vorhanden sei; wenn nicht, müsse es zur ultima ratio (zum letzten Mittel) greifen. Das Ziel der italienischen Wünsche ist: „die Herstellung seiner geographischen, historischen und strategischen Grenze“. Ein Verdacht der Habgier und Erpreßung kann nach Ansicht der Stampa hiermit nicht verknüpft werden, zumal es sich um das Nationalitätsprinzip handelt. Stände man dieser Forderung aber verständnislos gegenüber, so würde die Schuld nicht auf Italien, sondern auf andre fallen.

Japan hat unzweideutig zu erkennen gegeben, daß es keine Einmischung dritter in seine Verhandlungen mit China wünscht. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika aber verstärken ihre Geschwader vor Shanghai und haben den größeren Teil ihrer Flotte an ihrer Westküste zusammengezogen.

Eine „mindestens überflüssige und für den Burgfrieden unter den Parteien nicht eben förderliche Belastung der Staatsverhandlungen“ nennt Jchr. v. Zedlitz in der Post der Wahlrechtsvorsteh der Fortschrittler und Sozialdemokraten in der Budgetkommission des preußischen Landtags. Und dann wird er von einer herzerzitternden Deutlichkeit, indem er schreibt:

„Ob wirklich erwartet wurde, allgemeine Verbrüderung auf der Grundlage der Einführung des Reichswahlrechts in Preußen anzuknüpfen, ist dahin. Für den Mannheimer war von vornherein klar, daß nur Dr. Viechnows in dieselbe Verbe haust würde. So ausgerechnet Dr. Viechnows Bundesgenosse, nicht der von der Volkspartei vertretenen Sache sehr nützlich ist, erscheint aber doch mindestens fraglich. Jedenfalls schien diese sich in der Gesellschaft Dr. Viechnows nicht allzu wohl zu fühlen. „Weshalb hätte der Reichstag sein Gutachten, als er Gelegenheit bot, durch das seit längerer Zeit mannigfache Redereien der öffentlichen Meinung zu impropieren, daß die Einführung des neuen Wahlrechts in Preußen die notwendige Zuhilfenahme aus den Erfahrungen des Krieges sei, einen Strich zu machen. Was der Krieg auch an demotografischen Gedanken geschüttelt haben, so hat er doch auch nicht minder harte Gegenwirkungen ausgelöst. Die hohe Bedeutung einer starken Staatsgewalt wie der Autorität überhaupt, der große Wert der stehenden Persönlichkeit ist allzu, insbesondere auch denen, die im Felde stehen, mit unverkennbarer Deutlichkeit vor Augen gerückt. Jedermann ist es klar geworden, daß der preussische Staat in seiner Eigenart das feste Rückgrat des Deutschen Reiches bildet. Wer aber einermachen Bestrebungen für die Entwicklung und die Raum des preussischen Staates hat, wird darüber nicht im Zweifel sein, daß mit dessen Eigenart ein demokratisches Wahlrecht nach Art des